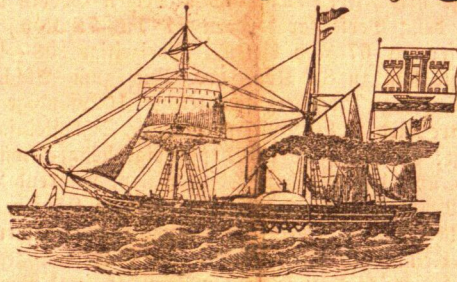


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 50.

Memel, Freitag, den 28. Februar.

1879.

Abonnements-Bestellungen auf
das „**Memeler Dampfboot**“ pro
Monat **März** werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von **jämmtlichen**
Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen ge-
nommen. Der Pränumerationspreis beträgt
hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie aus-
wärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei den
dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 28., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Sub-
mission wegen Herstellung einer Laufbrücke; Nachm.
3 Uhr, Plantagenstraße No. 2 Auktion von Möbeln.

Cui bono?

„Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk,
und einerlei Sprache unter ihnen Allen und haben das
angefangen zu thun; sie werden nicht ablassen von Allem,
das sie vorgenommen haben zu thun. Wohlauf, laßt
uns hernieder fahren, und ihre Sprache daselbst ver-
wirren, daß Keiner des anderen Sprache vernehme.
Also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder,
daß sie mußten aufhören, die Stadt zu bauen. Daher
heißet ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret
hat aller Länder Sprache, und sie zerstreuet hat von
dannen in alle Länder.“ (Mose I. 11, 6—9.)

So ganz einerlei Volk ist es nun freilich nicht, was
sich im Reichstage versammelt, und so ganz einerlei
Sprache ist es auch nicht, was man im Reichstage zu
hören bekommt, und Niemand in der Welt hat je die
Befürchtung gehegt, die Reichstagsbäume möchten in den
Himmel wachsen und der Parlamentssturm könnte zu
dem weithin sichtbaren Sammelpunkt, zum wesentlichen
Mittelpunkte der Deutschen Nation werden. — Und trotz
allem hat eine leitende Macht es für gut befunden, im
Deutschen Reichstage eine Babylonische Sprachverwirrung
zu schaffen. Wir sagen absichtlich „schaffen“ und nicht
„anstellen“, weil wir nicht entscheiden mögen, ob das
Erreichte auch das Gewollte gewesen, oder ob es nur
ein zufälliges Durchgangsstadium ist zu einem fernerem
noch dunklen Ziele. Wer einer Reichstags-Sitzung jetzt
beizuwohnt, wenn gerade ein wirtschaftlicher Gegenstand
zur Debatte steht, der kann daraus, als ein Unbetheiligter,
nur zweierlei ganz bestimmte Eindrücke empfangen: der
humorvolle optimistische Beobachter wird vernehmen, eine
vortreffliche Illustration zu dem Mühler'schen Verse vor
sich zu sehen: „Rechter Hand, linker Hand, Alles ver-
tauscht, Reichstag, ich glaube gar, Du bist — im
Fasching!“

Der ernstere Beobachter jedoch wird durch die
Reichstags-Szenen auf das lebhafteste erinnert werden an
Raulbachs großartiges, aber mehr noch schreckensvolles
Wandgemälde „der Babelthurm“.

Wohl jede Fraktion hat zu jeder Zeit irgend einen
unsicheren Cantonnisten, aber dieser ist als solcher be-
kannt, und die Fraktion, wenn sie ihn auch in ihrem
Gefolge duldet, hat doch nie auf ihn ihre Rechnung ge-
setzt. Heute ist's anders. Heute bestehen die Fraktionen
ihrer Mehrzahl nach aus unsicheren Cantonnisten, und
in den engen Vertrauensverband ist das Mißtrauen tief
eingedrungen. Schulter an Schulter mit Eugen Richter
(Hagen) stürmt gegen die vom Bundesrathstische her ver-
theidigten Prinzipien das klassische Muster eines würdi-
gen Preussischen Geheimraths, der frühere Reichskanzler-
amte-Präsident Staatsminister a. D. Dr. Delbrück. Vor
dem Reichskanzler und dessen Projekten bilden einen
Wall die Fähnlein der Freikonservativen und der Sozial-
demokraten — par nobile fratrium! Die Colonnen des
Centrums, mächtig besonders durch ihre Geschlossenheit,
sind zum ersten Male nicht sofort bereit, gegen die kul-
turlämpferische Regierung zu stimmen; sie vergelten Gle-
ches mit Gleichem, indem sie den Versuchen dilatorischen
Verhandelns zwar keine Unschlüssigkeit, sondern vielmehr
die außerordentlichste Verschlossenheit entgegensetzen.

Zwölf Fraktionen und Fraktionchen haben wir ge-
habt — die disjecta membra ungerechnet — und Fürst
Bismarck hat es verstanden, von diesen zwölfen immer
gerade so viel zusammen zu würfeln, als er ad hoc
brauchte. Das Compromißspiel scheint für seinen Er-
finder den Reiz verloren zu haben, es scheint, daß auch
für den eisernen Kanzler die Tage gekommen sind, „an
denen man was Gut's in Ruhe schmausen mag.“ Zu
dieser Ruhe kann Fürst Bismarck nur kommen, wenn er
die Rahmen der jetzigen Fraktionen, die alle für oder
wider ihn bereits in bestimmter Weise engagirt sind, zer-
schlägt und von dem guten Glück, das ihn bisher be-
gleitet, erwartet, daß Neues und ihm Gefälligeres sich
bildet.

Wir für unser Theil wissen nur ganz wenige Frac-
tionen, deren fernerer Bestand wir für eine Nothwendig-
keit halten; wir bekennen offen, daß wir weit aus die
meisten ohne Kummer verschwinden sehen. Welcher Partei
wir aber auch angehören, unter keinen Umständen dürfen
wir vergessen, daß nicht der Zufall aus der Wirrnis das
Licht gebiert, sondern daß dazu der redliche und viel-
bewußte Wille gehört. Wer Wirrnis anstiftet, ohne zu-
gleich das lichtvolle Ziel zu bezeichnen, zu welchem wir
durch die Wirrnis uns durchringen sollen, der setzt sich
verdiemtem Verdachte aus, und die Schulfrage entscheidet
sich gemäß dem alten Worte: Cui bono!

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 27. Februar.

So lange der Preussische Landtag in Berlin tagte,
und die Führer der Parteien in beiden gesetzgebenden
Körperschaften zugleich in Anspruch genommen waren,
wollte die Reichstags-Session nicht in Gang kommen.
Erst seitdem am Freitag Nachmittag eine kurze Thronrede
die „erlauchten, edlen“ und die bloß „geehrten“ Herren,
die Mitglieder des Herren- und die des Abgeordneten-
hauses verabschiedete, kam Leben und Bewegung in die
Räume des Reichstagsgebäudes. Seitdem haben die
wirtschaftlichen Debatten die Elemente stürmisch durch-
einander gewirbelt aus denen der Reichstag besteht.
Aufgelöst sind die Einzelstoffe, bunt durcheinander mischen
sie sich in dem Schmelztiegel der Bismarckschen Projekte
und über dem Feuer seiner Beredsamkeit. Es wird ab-
zuwarten sein, ob die neue Mischung in neue Formen
sich wird fügen und als ein neues Ganze wird fortleben
können oder ob der Guß mißlingt und neue Wahlen erst
neue Stoffe für die politischen Gebilde im Reichstag wer-
den liefern müssen. Bunt durcheinander sehen wir eben,
was man sonst als Opposition und als Regierungspartei
kennt, die Conservativen wenden sich zum guten Theil
gegen die Regierung, Centrum und Sozialisten treten für
sie ein — warten wir ab, ob die Gährung zur Klärung
führt, hoffen und wünschen wir, daß es geschieht.

Während bei uns die Regierung die Verschärfung
der Maßregeln gegen die Socialdemokraten vertreten wird,
wird die Regierung von Frankreich die Amnestirung der
verurtheilten Communisten vertheidigen. Der Senat wird
unzweifelhaft die Amnestie annehmen wie die Deputirten-
kammer sie angenommen hat und in kurzer Zeit werden
viele Hunderte ehemaliger Anarchisten, viele Hunderte von
den Schreckensmännern der Commune wieder die dunkle-
ren Quartiere von Paris überschwemmen. Nicht leichtfertig
hat sich Frankreich zu diesem Schritte entschlossen und in-
dem es sich nach langen Erwägungen dennoch entschließt,
so gefährliche Elemente in solcher Stärke frei zu machen,
gibt es eine erstaunliche Kraftprobe.

Daß Frankreich jetzt überhaupt Kraftproben geben
kann, giebt ihm für diesmal in dem Verhältniß zu Eng-
land und in Betreff Egyptens eine überlegene Stellung.
Die Tumulte in Kairo, die Zusammenrottung der Offi-
ziere und die argen Schläge, die Nubar Pascha erhalten,
sind nämlich keine zufälligen Erscheinungen, sondern
Symptome krankhafter Zustände. Es gilt als festehend,
daß kein Geringerer als der Khedive selbst die Bewegung
veranlaßt, daß der Vice-König selbst seinem Premier-
Minister die verden Schläge eingebracht hat. Ismail

Pascha agitirt gegen den Einfluß der fremden Mächte in
Egypten, welchen Einfluß er durch seine miserable Fi-
nanzwirtschaft selbst heraufbeschworen hat. Er möchte
nun namentlich die Englischen Controleure von seinen
Cassen vertreiben und sucht die Volksstimmung gegen die
fremdbländischen Beamten zu erregen und gegen den Mi-
nister, der ehemals sein eigener Günstling, nun Ver-
trauensmann des Auslandes ist. Für England trifft es
sich nun sehr unglücklich, daß gerade jetzt durch seine ge-
waltige Niederlage im Zulu-Kriege das Ansehen seiner
Waffen in Egypten so stark gelitten hat. Das mit-
interessirte Frankreich rückt dadurch in die vorderste Linie.

Fürst Krapotkin, der Gouverneur von Charkoff, auf
welchen, wie telegraphisch gemeldet wurde, vorgestern ein
Attentat verübt war, und dessen Zustand, nach neuesten
Depeschen, hoffnungslos ist, war während des Russisch-
Türkischen Krieges dem Fürsten Tscherkassky bei der Dr-
ganisirung Bulgariens beihilflich. Er bekleidete damals
den Rang eines Kosaken-Obersten und machte sich durch
seine grausame Handlungsweise gegen die Mohamedaner
in Bulgarien bemerkbar. Aus diesem Grunde wurde er,
als die Englischen Consulate in ihren officiellen Berichten
direct ihn als den Urheber von mehreren Missethaten,
welche die Bulgaren an den Mohamedanern verübten,
bezeichneten — aus Bulgarien abberufen, erhielt aber
den Rang eines Generals und ist zum Gouverneur von
Charkoff ernannt worden. Sein älterer Bruder Fürst
Michael Krapotkin ist der bekannte Russische Socialisten-
führer, welcher seit 3 Jahren in Genf lebt und sich an
der Herausgabe der dort erscheinenden Russischen revo-
lutionären Zeitschrift „Nabok“ (Sturmglöckchen) theilnimmt.
Fürst Michael Krapotkin war in die Affaire Retchojew
verwickelt, wurde deshalb von der Russischen Regierung
verhaftet und in der Moskauer tiuma (Gefängniß) ein-
gekerkert, von wo er aber entwich und sich ins Ausland
flüchtete.

In Petersburg hofft man, wie der Pol. Corr. ge-
meldet wird, daß der neue Englische Botschafter Lord
Dufferin eine volle Verständigung zwischen den beiden
Cabinetten über alle Asiatischen und Europäisch-orienta-
lischen Fragen herbeiführen und insbesondere auch für
Erneuerung des Englisch-Russischen Pactes über die ge-
genseitige Abgrenzung der Machtzonen in Central-Asien
sorgen werde. Eine Erneuerung dieses Pactes wäre
wohl überflüssig, dagegen wäre es wünschenswerth, daß
Rußland denselben besser respectire, als in den letzten
zwei Jahren. Wenn man indeß in Petersburg meint,
eine Ausgleichung mit England in Central-Asien werde
eine Annäherung Englands an den Russischen Stand-
punkt in jenen Fragen, welche die Balkan-Halbinsel be-
treffen, zur Folge haben, so giebt man sich wohl sehr
wenig begründeten Illusionen hin.

Die gegenwärtige militärische Situation auf dem
Kriegsschauplatz im Zulu-Lande wird von der Times
folgendermaßen dargestellt: Oberst Pearson steht mit der
ersten Colonne verschanzt in Ekome mit einem besetzten
Posten in Ingoni; der ganze Lauf der Flüsse Tugela
und Buffalo, soweit er das Zulu-Territorium begrenzt,
wird von starken Detachements in Fort William, Fort
Pearson, Fort Buckingham und Morke's Drift bewacht.
Nachdem Oberst Wood dem Feinde eine Niederlage bei-
gebracht, war er im Einklange mit der retrograden
Bewegung des commandirenden Generals ge-
nötigt, sich nach Utrecht zurückzuziehen. Die
Linie im Rücken der vorgeschobenen Forts ist durch
Truppen in Durban, Greytown, Pintermarikburg und
Ladysmith, mit Verbindungen im Fort Stanger und
Helpmakaar, gleichfalls gut behauptet. Dies ist der wirk-
liche Stand der Angelegenheiten; und wenn wir uns er-
innern, daß Lord Chelmsford inzwischen bereits durch das
88. Regiment und einen Flügel des 4. Königs-Regiments
verstärkt worden ist, dann kann nur Eine Meinung dar-
über herrschen, daß er zur Vertheidigung gut befähigt
ist, bis weitere Truppen aus England ankommen.

Deutsches Reich.

— **Berlin**, 26. Februar. [Der Reichstag] verhandelte heute über die Interpellation des Abg. Frhr. v. Hertling betr. die Ausdehnung der Haftpflicht der Unternehmer auf alle Gewerbe, welche eine Gefahr für Leben und Gesundheit in sich schließen. Der Interpellant weist auf die zahlreichen Unglücksfälle in dieser Beziehung und auf frühere Beschlüsse des Hauses hin, in welchen eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes für nötig erklärt wurde. Im Interesse der Humanität habe die Regierung hoffentlich schon die nötigen Ermittelungen angestellt und werde noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Aenderung der Haftpflicht einbringen. Staatsminister Hofmann erläutert die großen Schwierigkeiten, welche sich einer Ausführung der Wünsche des Vorredners entgegenstellen würden, und bedauert, keinen Gesetzentwurf in dieser Beziehung in Aussicht stellen zu können. In der sich hieran anschließenden Diskussion betont zunächst Abg. Bebel die dringende Nothwendigkeit der Ausdehnung der Haftpflicht auf alle Gewerbe und deduziert, daß sich bei nützlichen und erspriesslichen Anlässen der Staatskassen merkwürdig langsam bewege, während bei allen anderen Gelegenheiten alle Schwierigkeiten leicht beseitigt würden. Redner schlägt die Errichtung von Versicherungskassen auf Staatskosten vor. Abg. v. Götzer schließt sich dem Vertreter der Regierung an, man dürfe die Haftpflicht nicht zu sehr ausdehnen, wenn man nicht den Unterschied zwischen Arbeitgebern und -Nehmern verschärfen wolle. Die Abgg. Löwe (Berlin), Dr. Hammacher und Dr. Franz treten ebenfalls im Sinne des Interpellanten für Erweiterung der Haftpflicht ein. Um 4 Uhr wird diese Angelegenheit durch Schluß der Diskussion erledigt und die Sitzung vertagt bis morgen 12 Uhr; Tagesordnung: Antrag Stumm betr. Altersversorgungskassen; Etat.

— **Berlin**, 26. Februar. Die Leichenfeier für den verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen von Roon fand heute Vormittag 11 Uhr in der Königl. Garnisonkirche im Beisein des Kronprinzen und mehrerer Prinzen des Königl. Hauses, der gesamten Generalität, einer großen Anzahl von Offizieren der hiesigen und der Potsdamer Garnison, der Mitglieder des Staatsministeriums und anderer hochgestellter Persönlichkeiten in feierlicher Weise nach dem vorher festgestellten Programm statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten wegen des schlechten Wetters ihr Erscheinen bei der Feier abbestellen lassen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier, bei welcher der General-Superintendent Dr. Büchel ein langjähriger Freund des Verstorbenen, die Predigt hielt, setzte sich der Leichenzug nach dem Göliger Bahnhofe in Bewegung. Vor dem Sarge erschienen in unabsehbarer Reihenfolge die zu der Leichenfeier kommandirten Truppen, dann die Orden und der Marschallstab des Verstorbenen, die von Generalen getragen wurden. Der Sarg aus Zinn, geschmückt mit zahlreichen Kränzen und den militärischen Abzeichen des Marschalls, wurde von sechs, mit schwarzem Tuch bedeckten Pferden gezogen. Dem Sarge folgten einige königliche Equipagen und die Angehörigen des Verstorbenen, sowie eine große Anzahl von Offizieren aller Waffengattungen zu Fuß. Am Bahnhof wurden die üblichen Ehrensablen abgefeuert und dann die Leiche nach dem bereit stehenden Waggon befördert, der sie nach ihrer letzten Ruhestätte führen soll.

Im Wahlkreise Cottbus-Spremberg, wo durch den Tod des Deutsch-konservativen Abg. v. Wärensprung eine Nachwahl nötig geworden ist, hofft man diesmal den Kandidaten der Fortschrittspartei, Rechtsanwalt Frommer durchzubringen, da die frühere Wahl nur durch ungesetzliche Wahlbeeinflussungen zu Stande gekommen ist.

Der national-liberale Abg. Mitschke hat sein Reichstagsmandat für den Wahlkreis Ranslau-Brieg niedergelegt. Seitens der Fortschrittspartei ist für diesen Wahlbezirk der Landtagsabgeordnete Alnoch, ein altes berühmtes Mitglied der Fortschrittspartei, der denselben Wahlkreis in den Jahren 1870 bis 1878 auch im Reichstage vertreten hat, als Candidat in Aussicht genommen. Da Mitschke nur in engerer Wahl den freikonservativen Gegner mit 5957 gegen 5146 Stimmen besiegt hat, so wird ein Wahlsieg nur mit größter Anstrengung zu erreichen sein. Von konservativer Seite wird ein Herr v. Ohlen als Kandidat aufgestellt werden, dem man nachrühmt, ein konservativer genau nach dem Herzen Bismarck's zu sein.

Die Baumwollen-Enquete-Commission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und wird der Bericht wohl noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath gelangen. Der gestellten Aufgabe entsprechend, wird der Bericht, zu dessen Festsetzung die Commission in den letzten acht Tagen noch täglich sechsstündige Sitzungen gehalten hat, einen bedeutenden Umfang haben.

Wie offiziös verlautet, ist die Besetzung der Oberpräsidentenstelle von Westpreußen bereits endgültig vor sich gegangen. Die Namen, welche bisher in dieser Beziehung genannt wurden, treffen indeß nicht den des Designirten. — Was die Bestätigung des zum Oberbürgermeister für Breslau gewählten Justizrath Freund anlangt, so werden die derselben entgegenstehenden Zweifel offiziöserseits als behoben betrachtet.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 26. Februar. Aus Miga wird unter dem 20. Februar berichtet: Nach mehrtägigem ziemlich starkem Frost vollzog sich am gestrigen Tage ein rapider Umschlag der Temperatur von 7 Grad Kälte auf 2 Grad Wärme. Der Geschäftsgang an der Produktenbörse bleibt im Allgemeinen schleppend und na-

mentlich die Haltung der Käufer abwartend. Ungebörrier russischer 120pfündiger Roggen wird in loco und auf Winterlieferung zu 82½ Kop. pro Pud angetragen; würde zu 82 Kop. Käufer finden. Für 118pfündigen Kurländischen gebörrieren Roggen wird auf Winterlieferung 89 bis 90 Kop. gefordert, 88 Kop. geboten; hartgebörrierter 116pfündiger Waare ist zu 88 Kop. käuflich. Dreier Hafer wurde in loco und auf Winterlieferung zu 74½ à 74 Kop. gemacht, hohe Waare nach Qualität und Probe bedang 78 bis 81 Kop. pro Pud. Gebörrierter Hafer in Folge hoher Forderung und niedrigen Gebots ohne Umsatz, denn Verkäufer fordern 71 bis 72 Kop., während Käufer nur 67 Kop. bieten. Zweizeilige 108—9pfündige Gerste kam zu 88 Kop. pro Pud zum Abschluß und bleiben dazu Abgeber; sechszeitige 102pfündige gebörrierter Waare wird zu 90 Kop. angeboten. Schlagleinfaamen gefragt; für russische 110/11pfündige Waare würde 175 Kop. über das Maß zu bedingen sein, während Verkäufer auf 2 Rbl. halten. Haussamen 130 Kop. Käufer, 132 Kop. Verkäufer. — Das Kurländische Gouvernements-Sanitäts-Comité ist, wie die „Mit. Ztg.“ meldet, gegenwärtig mit der Ausarbeitung kurzer Vorichts- und Verhaltensregeln für den eventuellen Ausbruch der Pest beschäftigt, welche Regeln binnen Kurzem an die betreffenden Autoritäten und auch (in russischer Sprache) an sämtliche Gemeindeverwaltungen versandt werden sollen. — Zur Navigation Revals meldet die „Rev. Ztg.“ unterm 17. d. M. Nachstehendes: Nachdem am 16. d. M. noch ein Dampfer durch das die Rheebe zum Theil bedeckende Treibeis wohlbehalten in den Hafen gelangt ist, hat sich die Bucht immer mehr mit Eis gefüllt und es erstreckt sich jetzt ein in Folge des starken Frostes zusammenhängendes festes Eisfeld bis gegen Nargön, so daß die Schifffahrt vorläufig gesperrt sein dürfte. — Vom Hauptquartier in Adrianopel soll, wie die Döbessaer „Prawda“ zu melden weiß, für die Occupationsarmee die nachstehende Ordre de bataille aufgestellt worden sein: Nach derselben wird die Occupationsarmee aus drei Armeecorps, dem 4., 9. und 12., mit 6 Infanterie- und 2 Cavalleriedivisionen, bestehen. Diese Truppen werden mit neun Krupp'schen Batterien versehen werden. Die übrigen Truppen, das 13. und 14. Armeecorps und die 2. Infanterie-Division, kehren in die Heimath zurück und erhalten darum keine neuen Waffen, so daß das Occupationscorps gegenwärtig aus 132,000 Mann activer Soldaten und 45,000 Mann besteht, die nicht direct in der Fronte Verwendung finden. Nach Abzug des 13. und 14. Armeecorps und der zweiten Division verbleiben noch jenseits der Donau 80 000 Mann. Hierzu kommen noch 31 Bataillone Bulgarischer Miliz mit zusammen 18 000 Mann, so daß Rußland jenseits der Donau über eine Streitmacht von nahe an 100,000 Mann verfügen kann. — Aus dem Astrachanischen Gouvernement ist, wie der „Prawda“ berichtet wird, kürzlich in Warschau ein ganzer Eisenbahnzug mit frischen und getrockneten Fischen, Kaviar eingetroffen. Die Stadt gerieth in Aufregung, man forderte energisch, daß der ganze Transport sofort zurückgeschickt werde. Es blieb Nichts übrig, als diesem Verlangen zu willfahren, und so traten die Astrachanischen Produkte sofort wieder die Rückreise an. Obgleich die Kaufleute versichern, daß Alles vom Ural und nicht aus Astrachan kommt, schenkt man diesen Versicherungen wenig Glauben. — Die schwarze Pocken-Epidemie ist in Jakaterinburg und auf den benachbarten Dörfern, wie „Ruski Mir“ unter dem 5. Februar erzählt, mit gewaltiger Heftigkeit aufgetreten. In Folge dessen ist den Schülern und Schülerinnen vorgeschrieben worden, sich sofort impfen zu lassen.

Frankreich.

kl. Paris, 24. Februar. Die gewitterdrohenden Wolken, die sich über den Häuptern der neuen Regierung thürmten, und dieser mit unüberwindlichen Schwierigkeiten ein frühes und ruhmloses Ende bereiten zu sollen schienen, haben sich zerstreut, um einer zukunftsreichen, hoffnungsreichen Stimmung Raum zu geben. In der Kammer wie im Senat ist das Cabinet Waddington der Sympathie und der Unterstützung sicher. Der Zwist mit dem Pariser Gemeinderath wegen der von diesem für die heimkehrenden Communards bestimmten Summe von 100,000 Frs., ist gleichfalls zur Friedigung beider Parteien ausgeglichen. Das Geld wird dem Seinepräfekten zur Vertheilung anvertraut werden. Man wird sich begnügen, das geschloße Treiben des Cabinets Broglie-Jourton moralisch zu brandmarken. Eine Wiederholung solcher Handlungen, wie sie dieses Ministerium gewagt hat, wird schwerlich noch einmal unternommen werden. Der Tod St. René Taillandier's, der unerwartet schnell, in noch nicht vollendetem 62. Lebensjahre erfolgte, hat namentlich in Gelehrtenkreisen sehr schmerzlich berührt.

Telegraphische Nachrichten.

München, 26. Februar. Das Kollegium der hiesigen Gemeindebevollmächtigten hat in seiner heutigen Sitzung den Erlaß einer an den Reichstag zu übermittelnden, gegen Vieh- und Getreidezölle gerichteten Resolution mit 27 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Wien, 26. Februar. Die „Polit. Korresp.“ theilt mit: Um die Feierlichkeit der Eröffnung der ersten Bulgargischen Nationalversammlung zu erhöhen, wurden auch die Vertreter der Mächte eingeladen. Dieselben sollten ein Protokoll über die feierliche Eröffnung derselben mitunterfertigen. Der Oesterreichisch-ungarische Vertreter glaubte jedoch, vorerst seine Unterschrift dem fraglichen Protokolle entziehen zu sollen, weil dasselbe in russischer,

ihm nicht verständlicher Sprache, abgefaßt war. Derselbe stellte jedoch seine Unterzeichnung für den Moment in Aussicht, in welchem ihm eine authentische Uebersetzung des Protokolls vorliegen wird.

— Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Adrianopel: In Folge der gegen die Bulgaren wegen des Attentats auf den Griechischen Metropolitenein geleiteten Untersuchung und in Folge des Andranges von Bulgargischen Auswanderern, welche Rumelien wegen der Räumung durch die Russen verlassen, herrscht hier große Aufregung. Die russische Militärbehörde hat daher entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Seit acht Tagen sind über 40,000 Bulgaren aus Rumelien nach Adrianopel gekommen. Die russische Behörde und Neouf Pascha ergreifen Maßregeln, um dieselben zu beschäftigen. Viel Auswanderer verlangen Terrain zur Ansiedelung in Ost-rumelien. Bis gestern verließen 60,000 Russen Rumelien.

Petersburg, 26. Februar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute den Vorlaut des ratifizirten russisch-türkischen Friedensvertrages. — Durch eine Verfügung des Leiters des Ministeriums des Innern wird dem „Golos“ wegen Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten über die Pest bis auf Weiteres der Straßenverkauf entzogen.

Paris, 26. Februar. Prinz Louis Napoleon hat ein Schreiben an den früheren Minister Rouher gerichtet, in welchem er demselben mittheilt, daß er an den Operationen der Engländer gegen die Zulus theilnehmen werde. Weiter sagt der Prinz in dem Schreiben, seine Gedanken würden stets auf Frankreich gerichtet sein, er rechne darauf, daß während seiner Abwesenheit die Anhänger der Kaiserl. Sache vereint bleiben und sich auch fernerhin dem Lande als eine Partei zeigen würden, welche treu ihren Grundsätzen immer beseelt bleibe von glühendem Patriotismus.

London, 25. Februar. (Unterhaus.) Der erste Lord der Admiralität, Smith, bestätigte auf eine Anfrage Elliot's die Entsendung eines Englischen und eines Französischen Kriegsschiffes nach Alexandrien und fügte hinzu, daß dies unter den gegenwärtigen Umständen für nothwendig erachtet worden sei; Spezialbefehle seien den Befehlshabern der Schiffe nicht erteilt worden.

— 26. Februar. Prinz Louis Napoleon schiffte sich morgen nach Port Natal ein, um den Feldzug gegen die Zulus mitzumachen. Dem Vernehmen nach wird derselbe dem Englischen Artilleriestabe attachirt.

Madrid, 25. Februar. Zwischen Spanien und Marokko ist von jetzt ab eine tägliche Postverbindung hergestellt.

Tirnowa, 25. Februar. In dem von der Notabeln-Versammlung zu beratenden organischen Statut ist das freie Versammlungsrecht und die Freiheit der Presse, sowie die Einführung des obligatorischen Unterrichts ausgesprochen. Der erste Fürst von Bulgarien braucht nicht der orthodoxen Griechischen Konfession anzugehören, seine Erben und Nachfolger aber müssen in dieser Konfession erzogen sein. Zur Wahl des Fürsten ist erforderlich, daß derselbe zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinige. Alle Bulgaren sind militärpflichtig und vor dem Geseze gleich. Die Religion ist für Niemand ein Hinderniß zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Die Deputirten bestehen aus drei verschiedenen Kategorien und zwar aus allen Mitgliedern der Richterkollegien und den Präsidenten der Municipalität und der Bezirksräthe, welche kraft ihrer amtlichen Stellung der Deputirtenversammlung angehören, ferner aus den von der Bevölkerung gewählten Deputirten und endlich aus Mitgliedern, welche der Fürst ernannt. Die Zahl der letzteren darf die Hälfte der Zahl der gewählten Deputirten nicht übersteigen.

Die Notabelnversammlung beginnt ihre Beratungen morgen. Fürst Dondukoff-Morsakoff hat es abgelehnt, die Delegirten von Thrazien und Macedonien zu empfangen und denselben erklären lassen, daß er ihnen nicht gestatten würde, sich mit den Bulgargischen Deputirten zu vereinigen, zugleich hat derselbe auf das Bestimmteste ausgesprochen, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages respectirt werden müßten. Der Fürst beabsichtigt, Tirnowa nicht vor der Konstituierung der Notabelnversammlung zu verlassen.

Konstantinopel, 26. Februar. Die von der Pforte vorgeschlagenen Modifikationen der Griechischen Grenze sind von den Botschaftern der Mächte als unzureichend befunden worden und hat die Pforte deshalb den Kommissaren in Prevesa wegen anderweiter Modifikationen der Grenze Instruktionen zukommen lassen.

— Wie es heißt, wäre dem General Tschernajeff vom Kaiser von Rußland der Befehl zugegangen, nach Rußland zurückzukehren.

Kairo, 25. Februar. Prinz Hassan Pascha, der Sohn des Khedive, hat dem diplomatischen Agenten Englands, Vivian, und dem Finanzminister Rivers Wilson Besuche abgestattet und denselben das Bedauern des Khedive über die Vorgänge vom 18. d. M. ausgedrückt.

Washington, 25. Februar. Der Senat hat eine Bill über die Verhinderung der Einschleppung epidemischer Krankheiten und über die Errichtung eines Gesundheitsbureaus angenommen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Petersburg, 27. Februar. Bezüglich des angeblichen hiesigen Pestalles berichtet das „Journ. d. St. Petersb.“: Die Sanitätscommission unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten untersuchte den Kranken und constatirte keinerlei Pestsymptome, sondern nur einfache, locale Inflammation. Gefahr

ist also nicht vorhanden. Die Medizinalrathsmitsglieder werden Donnerstag den Kranken nochmals untersuchen und definitiven Bericht erstatten.

Locales.

Memel, den 27. Februar.
? [Todesfall.] Heute Nachmittag 4 Uhr durchlief unsere Stadt die Trauerbotschaft, daß Herr Gutsbesitzer Ristow (Liebten) plötzlich am Schlagfluß verstorben ist. In ihm verliert die liberale Partei einen ihrer tapfersten Streiter, unser Blatt einen warmen Freund. Ehre seinem Andenken!

s. [Landwirtschaftsbericht.] Der hiesige landwirtschaftliche Verein hat an den Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralverein in Königsberg nachstehenden Bericht über den Zustand der Landescultur im Kreise Memel während des Jahres 1878 erstattet: I. Einleitung. In den allgemeinen Zuständen der Landwirtschaft hat sich gegen das Vorjahr nichts Wesentliches geändert. II. Erster Abschnitt. Die Factoren des landwirtschaftlichen Betriebes. a) Klima. Der Winter des Jahres 1877/78 war auffallend milde, das Frühjahr dagegen kalt. Die Ackerarbeit konnte Mitte April ihren Anfang nehmen. Der Monat Mai war trocken, der Juni brachte mehr Niederschläge als gewöhnlich zu sein pflegen. Namentlich fiel ein ungewöhnlich heftiger Gewitterregen in der südlichen Hälfte des Kreises. Die Entwicklung von Stroh- und Futtergewächsen wurde hierdurch sehr befördert. Der Monat Juli war dem Einbringen von Heu günstig. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli trat ein Nachtfrost ein, welcher stichweise die Kartoffelfelder zerstörte und ebenso der Abenerausbildung nachtheilig wurde. Das Getreidewetter war nicht durchweg günstig. Das größere Strohquantum verzögerte etwas die stets rasche Einbringung des Getreides, wodurch theilweise einiger Nachtheil hervorgerufen wurde. Die Bestellung der Herbstsaaten war günstig. Bei anhaltend mildem Wetter entwickelten sich die Saaten etwas mehr als erwünscht. b) Die Besitzverhältnisse sind unverändert geblieben. c) Arbeiterverhältnisse. Die fortgesetzte Störung der Handelsverhältnisse führte auch in diesem Jahre ebenso wie in dem vorhergehenden der Landwirtschaft mehr Arbeitskräften zu d) Geld und Creditwesen. In dieser Beziehung ist zu erwähnen, daß in Preußen ein gewöhnlicher Vorstoß-Verein gegründet ist, zu welchem auch kleinere Besitzer zugezogen werden. e) Verkehrswege. Durch Beschluß des Kreisrates ist der Ausbau von vier Chausseelinien genehmigt. Der Anfang ist gemacht, indem die Erdarbeiten auf der Linie Preußisch-Kinten 5 Kilometer lang ausgeführt sind. Die klimatischen und Bodenverhältnisse machen die unachsfürten Landwege im Kreise Memel im Herbst und Frühling längere Zeit hindurch unfahrbar, so daß im allgemeinen Interesse der Landwirtschaft die weitere Ausdehnung des Chausseesetzes als dringendes Bedürfnis anerkannt wird. Die seit 4 Jahren bestehende Selbstverwaltung hat auf den Zustand der Communicationswege keinen günstigen Einfluß ausgeübt. f) Was die Handelsverhältnisse anlangt, so können wir nicht umhin, zu constatiren, daß die Zufuhren aus Rußland jetzt ihren Weg meistens nach Liban nehmen. g) Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen. Die bisherige Privatmilchgenossenschaft hat sich in eine eingetragene Genossenschaft umgewandelt und ein eigenes Grundstück erworben. h) Landwirtschaftliches Vereinswesen. Die Vereinsversammlungen in Memel wurden unverändert in der Regel monatlich abgehalten. Für den südlichen Theil des Kreises hat sich in Preußen ein neuer Verein gebildet, welcher als besonderer Zweigverein sich dem Ostpreussischen Centralverein angeschlossen hat. — III. Zweiter Abschnitt. Der landwirtschaftliche Betrieb. A. Allgemeiner Ackerbau. Die Frühjahrsaatzeit ebenso wie die Herbstsaat war recht günstig. Die Ernte zeichnete sich durch größeren Strohbeitrag aus, in Folge dessen die Erntearbeiten vermehrt und aufgehalten wurden und die vorhandenen Scheunräume meistens nicht ausreichten. Waren. Im Kreise ist jetzt die zweite Dampfmaschine in Betrieb gekommen. B. Spezieller Pflanzenbau. a) Getreide. Beschädigungen durch Mäuse und Watten in den Getreidemieten sind nicht unerheblich vorgekommen. Weizen hat durch Frost gelitten und ist in Folge dessen leicht und Erntungs mittel. Roggen war ziemlich gut durchgewintert. Die Blüthe wurde durch ungünstige Witterung benachtheiligt. Der stärkere Strohbeitrag ist daher nicht aus von größerem Erntungs begleitet. Es wird über geringeren Ertrag mit Recht Klage geführt. Große Gerste war gut, kleine Gerste hat durch Nachtfrost in der Körnerentwicklung gelitten. In Hafer war der Ertrag gut. Die oben erwähnte Verzögerung der Einbringung beeinträchtigte theilweise die Qualität. Buchweizen wurde durch Nachtfrost im Juli zerstört. b) Hülsenfrüchte. Erbsen und Wicken gaben zufriedenstellende Erträge bis auf die Beschädigungen, welche durch die Gammele bewirkt wurden. c) Handels-gewächse. Rübenbau war in Folge wiederholten Ausfrierens beträchtlich eingeschränkt, der Ertrag war im Uebrigen zufrieden-

stellend. Flachsbau wird in immer geringerem Umfange betrieben. d) Futterpflanzen und Hackfrüchte. Futterrüben aller Art gaben guten Ertrag. Kartoffeln hatten, wie schon erwähnt, durch Frost Ende Juli stichweise stark gelitten. Auch im Ganzen war der Ertrag sehr gering. Rothklee und Kleeartgemenge gaben reichlichen Ertrag. Ebenso war derselbe auf Wiesen und Weiden sehr befriedigend. e) Garten- und Gemüsebau gab reichliche Erträge. f) Obstbau ist im Kreise von geringem Belang und war im Ertrage sehr verschieden. G. Allgemeine Thierzucht. Die reichliche Futterernte bewirkte allgemein eine stärkere Zuneigung zur Aufzucht von Jungvieh. In Folge der niedrigeren Preise für Getreide und dessen Verwendung zu Futter ist der Zukauf von anderweitigen Kraftfuttermitteln dieses Jahr merklich geringer. D. Specielle Thierzucht. 1) Pferde. Durch stärkere Benutzung der Landesgesellschaften machte die Pferdezucht erfreuliche Fortschritte. Als Ursache derselben ist die Anregung, die seitens der Prämierungsschauen stattfindet, und der fortgesetzte günstige Absatz an die Remonte-Commission anzusehen. An einzelnen Orten hatte sich Hochkrankheit gezeigt, ist jedoch vollständig erloschen. 2) Rindvieh. Der Rindviehzucht wird andauernd größere Aufmerksamkeit zugewandt. Milchproduction bildet noch die Hauptsache, jedoch wird die zu hohe Steigerung derselben dem Absatz hinderlich und hat dadurch die Mästung mehr Anhänger gewonnen. 3) In Bezug auf Schafe und Schweine hat sich im Kreise nichts geändert. 4) Jagd. Der Wildbestand ist in Bezug auf Hühner vermindert, im Uebrigen unverändert. Auffallend war das Wiedererscheinen der Waldschnepe im December. E. Landwirtschaftliche Nebenproducte: 1) Spiritusbrennerei. Eine neue Brennerei wurde auf einem ca. 12 km. von Memel gelegenen Gute eingerichtet. 2) Milch-wirtschaft. Butter und Käsefabrikation. In Folge der besseren Verwerthung der Milch durch die Genossenschaften hat sich die Production so gesteigert, daß in Verbindung mit der allgemeinen Geschäftslosigkeit in Memel die Milchpreise um ca. 2 Pf. pro Liter heruntergegangen sind. Die Butterfabrikation hat demgemäß zugenommen und auswärtigen Absatz gesucht und gefunden. 3) Der Ziegeleibetrieb hat noch weiter eingeschränkt werden müssen, da die Preise um 20%, zurückgegangen sind und das Angebot die Nachfrage bedeutend übersteigt. IV. Resultate. Bei vorgelommenen Verhältnissen hat sich der Preis pro Hectar in der Entfernung von 6 km. von Memel auf 660 Mk., in der Entfernung von 18 km. auf 450 Mk. ergeben. Was die Darlegung von Resultaten nach factisch ermittelten, nicht theoretisch angenommenen Zahlen betrifft, so werden von einer Wirtschaft im Kreise folgende Angaben gemacht. Es sind im Jahre 1878 gebaut pro Hectar: 2000 kg. Weizen, 1500 kg. Roggen, 2030 kg. Gerste, 1475 kg. Hafer, 1200 kg. Erbsen, 2250 kg. Wicken, 6000 kg. Kartoffeln, 30,000 kg. Rüben. Ferner werden im Durchschnitt der Herde von 42 Kühen pro Kuh 2510 Liter gewonnen. V. Schluß-bemerkung. Die Production ist im Allgemeinen unrentabel im Uebrigen. Daß die Ergebnisse den Landwirth nicht befriedigen können, liegt in den allgemein ungünstigen Verhältnissen.

* [Opernvorstellungen in Tilsit.] Die Direktoren von zwei Operngesellschaften, darunter auch Herr Buggert, stehen wie wir in der „Tils. Ztg.“ lesen, gegenwärtig mit Herrn Pelz in Unterhandlung, um unter seiner Mitwirkung im dortigen Stadttheater einen Cyclus von Opernvorstellungen zu geben. Direktor Buggert hatte bekanntlich seine eigene Opern-Kapelle, doch steigerte dieselbe seine Ausgabe derart, daß sein Gewinn schließlich fast gleich Null war.

* [Seeräuber in Europäischem Fahrwasser.] Capt. E. Adams, Führer des Schiffes „Mallion“, hat an Lloyd's Bureau geschrieben: Corf, 18. Januar 1879. Ich kam gestern, Freitag den 17. Januar hier an, und Donnerstag des Morgens, als ich mich ungefähr 50 Meilen westlich von Jastnet befand, es war gegen 3 Uhr früh und ich war gerade auf Deck, sah ich ungefähr 3 Meilen ab ein Schiff in Flammen. Ich lief auf's Schiff hinzu um Hilfe zu offeriren, bemerkte aber jetzt, auf der Windseite in 30 Yards Entfernung einen Dampfer; ich legte mich nun an die Windseite der beiden Schiffe, da ich aber aufs brennende Wrack keine Leute bemerkte, frug ich den Dampfer ob ich helfen könne; es wurde mir aber eine grobe Antwort, daß ich in meinem Courte bleiben solle, sonst würde man mich auch in Flammen setzen. Ich lief nun vor leichtem Segeln weiter, gegen Tagesanbruch kam aber der Dampfer auch mit herunter und frug wo ich hingehe. Ich antwortete: nach Corf. Darauf wurde mir gesagt, daß ich mit meinem Worte des brennenden Schiffes, dessen Mannschaft bei ihm am Bord sei, erwähnen dürfe, und daß wenn ich etwas verlauten ließe, ich mich auf der nächsten Reise in Acht nehmen sollte. Der Dampfer, aus Eisen gebaut, hatte einen niedrigen schwarzen Kumpf, einen schwarzen Schornstein zwischen Fock- und Großmast, keinen Kamen — weder am Bug noch am Spiegel, dagegen verschiedene Böte, mehr als andere Dampfschiffe, zwei an der Steuerbordseite sogar mit Dampf. Er sah nicht wie ein Kriegsschiff aus, aber auch nicht wie ein Handelsschiff. Ich war ihm ganz nahe, konnte aber weder Ge-

schiffe noch Schiffsbock entdecken. Auf dem Deck, besonders auf dem Vorderdeck waren sehr viele Leute, alle waren wie Gieners-fischer gekleidet. Frauen bemerkte ich nicht. Ich schätze, daß 150 bis 200 Mann am Bord waren, und so weit ich von meinem Schiffe sehen konnte, waren sie dem Ansehen nach alle Engländer, doch sicher bin ich dessen nicht. Das Ganze war eine solche mysteriöse Erscheinung, daß ich darüber nicht schweigen konnte und deshalb Ihnen dieses schreibe. Der Dampfer lief mir vorbei und später sah ich, daß er beidrehte und langsam nach Jastnet zu abdampte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 27. Februar.
Geboren: dem Tischlermeister Carl Kundt eine Tochter.
Aufgeboten: Schiffskapitän Ernst Hemelke mit Johanne Bertha Boehne.
Gestorben: Diensthöftin Minna Schirmacher, 32 Jahre alt, Gerichtsekretär-Sohn Eugen Paul Mar Klebfuhr, 6 Wochen alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Wanda Wehlan mit dem Banquier Herrn Mar Lewenstein, Fräul. Fanny Traube mit dem Dr. Herrn M. Ritten in Berlin.
Geboren ein Sohn: Herrn Malskat in Königsberg.
Gestorben: Herr Carl Lubbe in Königsberg, Primaner Ernst Gutowski in Gr. Karpowen, Fräul. Margarethe Rhode in Grabowen.

Fremden-Report.

British-Hotel. Intendantur-Assessor Halbe aus Königsberg, Kaufm. S. Wachner aus Ochtrup, R. Macdonald aus Stettin, Mar Hermann aus Berlin.
Victoria-Hotel. Asscuranz-Oberinspector G. Gosty aus Berlin, Kaufm. H. Gaering aus Solingen, Otto Hahn aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amliche Börsen-Fracht-Notirungen.
27. Februar. Cardiff 11 sh per Load Ballen.

Berliner Cours-Depesche.		Februar 26.	Februar 27.
Börse: Bewegt.		R.-Mk.	R.-Mk.
Roggen fest April-Mai		122,50	123
Roggen Mai-Juni		122,50	123
Hafer April-Mai		114,50	115
Petroleum loco		21,50	21,50
Spiritus loco		51,30	51,70
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe		105	105
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe		102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		146,25	144,10
Russisch-Englische Anleihe von 1872		84,40	83,60
Russ. Noten		197,00	197,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate		196,00	195,15
Amsterdam 100 fl. 2 Monate		168,35	168,30
London, 1 Mkr. 3 Monate		20,84/8	20,86
London, 1 Mkr. 8 Tage		20,45 1	20,47 5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat		80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 27. Februar.					
Stationen.	Baro-meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem-peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	747,7	MD. 2	Schnee	0	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	750,3	SW. 1	bedeckt	+ 1	
Swinemünde	752,1	MD. 1	Schnee	0	Seeg. mäß. bew.
Kiel	753,7	MD. 6	bedeckt	- 2	
Stagen	758,8	MD. 6	do.	- 4	do.
Kopenhagen	755,0	MD. 6	Schnee	- 3	
Bornholm	757,2	MD. 6	bedeckt	- 6	
Stockholm	748,8	MD. 1	do.	+ 1	

Uebersicht der Witterung.
Barometer größtentheils gefallen, Depression aus Deutsch-land verplant sich ostwärts. Warme, südwestliche Luftströmung in Nordwest-Europa breitet sich bis zum Canal aus, während nördliche Winde in Norddeutschland und Holland abflauen. Wetter viel ruhiger. Ostsee noch Schneefälle. Westeuropa ver-änderlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

Heute Nachmittag starb plötzlich in Memel mein innig geliebter Mann, der Gutsbesitzer Louis Ristow-Liebten. Um stilles Beileid bittet tiefbetrübt
Rosalie Ristow,
geb. Frölich,
Liebten, den 27. Februar 1879.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 28. Februar: Benefiz für Fräulein Valeska Horny: „Die Anti-Kantippe.“ Lustspiel in 5 Akten von Rudolph Kneisel. Zum Schluß: „Die Verlobung bei der Laterne.“ Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.
H. Lincke.

Sonntag, den 2. März c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Schützenhause

Große Liedertafel.

Freitag, den 28. c., Ab. 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokale Generalprobe.
Der Vorstand.

Handwerker - Verein.

Montag, den 3. März, im Vereins-lokal. Vortrag: der Werth unserer Sinne — dann gesellige Vereinigung — Fragen.
Der Vorstand.

Carsjens Restaurant

empfehlend die von altersher so sehr beliebten geräuch. Settheringe in vorzüglicher Güte, täglich frisch geräuchert.

Gieding's Restauration.

Heute von 7 Uhr ab Füllrecht, auch außer dem Hause; sowie ein gutes Glas Bier vom Apparat und ein kräftiges Glas Orog. Bedienung neu.

Memeler Actien-Brauerei und Destillation.

Die durch Beschluß der General-Versammlung vom 24. d. Mts. für das Jahr 1878 auf Zwölf Prozent festgesetzte Dividende wird auf Dividendenschein No. 7 mit Sechs und Dreißig Mark pro Aktie, abzüglich der darauf bereits gezahlten Abschlags-Dividende, vom 1. März c. ab, B.-M. von 10 bis 12 Uhr, von unserer Gesellschaftskasse ausbezahlt werden.
Memel, den 25. Februar 1879.
Die Direction.

Memeler Actien-Brauerei und Destillation.

Zu der am 24. d. stattgefundenen General-Versammlung wurden die statuten-mäßig ausscheidenden Mitglieder, die Herren Franz Reinke und F. H. Pittborn, wiedergewählt.
Der Aufsichtsrath besteht demnach aus den Herren
Hm. Richter, C. Fr. Jacher, Franz Reinke und F. H. Pittborn, von denen derselbe den Erstgenannten zu seinem Vorsitzenden und den Zweiten zu dessen Stellvertreter erwählt hat.
Memel, den 25. Februar 1879.
Die Direction.

Feder hier in Memel und Umgegend selbstständige Schneider wird aufgefordert, behufs Eintritt in die Zinnung und Ein-schreiben der Lehrlinge sich beim unter-zeichneten Vorstand zu melden.
Der Vorstand der Schneider-Zinnung.

Sämmtliche Fleischermeister von Memel, Bommels-Beite, Friedrichs-Rhede und Schmehl, die das Fleischer-Gewerbe er-lernt und jetzt selbstständig sind, werden ersucht, sich Sonnabend, den 1. März, Abends 6 Uhr, im Theater-Saale zu versammeln.
Der Vorstand.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.
Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.
Berlin
Auf dem Potsdamer Bahnhof.
G. Messing
Stettin
Rosengarten No. 62.

Für Mk. 18 pro Monat

guter Mittagstisch in auch außer dem Hause in der Restauration von A. Timm, Theaterplatz.
Daselbst gute auswärtige Biere vom Faß.

In Holzbildhauerei aller Art suche Beschäftigung.
Carl Staputt, Beitzstraße 44.

Hafenbau-Memel.

Es soll die Reparatur von 45 Stück hölzernen Baggerprähmen incl. Lieferung des erforderlichen Holzmaterials, veran-schlagt zu 1932,27 Mark im Wege öffent-licher Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Donnerstag, den 6. März,

Vormittags 11 Uhr,
im Bureau des unterzeichneten Hafen-Bau-Inspectors aufsteht. Versiegelte mit ent-sprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis dahin im Bureau abzugeben und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen liegen hierselbst zur Einsicht aus.
Memel, den 27. Februar 1879.
Der Hafen-Bau-Inspector.
Dempwolf.

Auction.

Sonnabend, den 1. März c., Vor-mittags 11 Uhr, sollen am Schauspiel-hause folgende, im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, als: Möbel und Hausgeräthe, Betten, Herren- und Damen-Kleider etc. in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden
Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

Rechnungs-Abschluß

der

Memeler Actien-Brauerei und Destillation pro 1878.

DEBET.

Balance-Conto.

CREDIT.

Decbr. 31.	An Grundstücke-Conto	Mt.	pf.	Mt.	pf.	Decbr. 31.	Per Hypotheken-Conto	Mt.	pf.	Mt.	pf.
	ab: ca. 2% Abschreibung	436500	—	8500	—		= Actien-Conto	—	—	210000	—
	= Inventarium- und Utensilien-Conto	74249	38	11249	38		= diverse Creditoren	—	—	450000	—
	ab: ca. 15% Abschreibung	11249	38	63000	—		= Accepten-Conto	—	—	27401	67
	= Fuhrwerks-Conto	6118	30	—	—		= Gratifications-Conto	280	—	29637	45
	ab: ca. 18% Abschreibung	1118	30	5000	—		für das Geschäfts-Personal	1000	—	1280	—
	= Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto:	—	—	1443	80		= Reserve-Fonds 10% von Mt. 70973,60	—	—	7097	36
	diverse Futter-Vorräthe	—	—	347	—		= Dividenden-Conto 12% von Mt. 450000	54000	—	—	—
	= Diverse Waaren-Conto	—	—	2	8784	39	ab: darauf bereits gezahlt	17532	—	36468	—
	= Bran-Conto	—	—	32751	27		= Tantième-Conto:	—	—	1887	62
	= Destillations-Conto	—	—	4526	88		für den Director 10% von Mt. 18876,24	1887	62	9438	10
	= Flaschenbier-Conto	—	—	15396	65		= Aufsichtsrath 40% von Mt. 18876,24	7550	48	—	—
	= Diverse Debitoren	—	—	11698	10		= Gewinn- und Verlust-Conto:	—	—	438	14
	= Cassa-Conto	—	—	812	63		Saldo-Uebertrag auf 1879	—	—	771760	72
	= Wechsel-Conto	—	—	771760	72						

DEBET.

Gewinn- und Verlust-Conto.

CREDIT.

Decbr. 31.	An Abschreibungen auf:	Mt.	pf.	Mt.	pf.	Decbr. 31.	Per Gewinn-Vortrag vom vorigen Jahre	Mt.	pf.	Mt.	pf.
	Grundstücke-Conto	—	—	8500	—		= Diverse Waaren-Conto	—	—	484	13
	Inventarium- und Utensilien-Conto	—	—	11249	38		= Flaschenbier-Conto	—	—	31	54
	Fuhrwerks-Conto	—	—	1118	30		= Destillations-Conto	—	—	6429	91
	Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto	—	—	889	53		= Bran-Conto	—	—	9308	87
	Neubau-Conto	—	—	270	96					126131	99
	Zinsen-Conto	—	—	111	653						
	Handlungs-Umlauf-Conto	—	—	26600	92						
	Grundstücke-Unterhaltungs-Conto	—	—	2152	19						
	Conto pro Diverse	—	—	508	73						
	für uneinziehbare Forderungen	—	—	1000	—						
	Gratifications-Conto	—	—	71412	84						
		—	—	70973	60						
	Dieser Rein-Gewinn von	—	—	70973	60						
	kommt wie folgt zur Vertheilung:	—	—	—	—						
	10% an den Reserve-Fonds	—	—	Mt. 7097,36	—						
	10% Dividende v. Mt. 450000 an d. Aktionaire	—	—	52097	36						
	es verbleiben noch	—	—	18876	24						
	Davon erhalten:	—	—	—	—						
	die Aktionaire 2% Superdividende	—	—	Mt. 9000	—						
	der Director 10%	—	—	1887,62	—						
	Der Aufsichtsrath 40%	—	—	7550,48	—						
	bleibt auf 1879 vorzutragender Gewinn	—	—	438	14						
		—	—	142386	44						

Reserve-Fonds.

Decbr. 31.	An Saldo	Mt.	pf.	Mt.	pf.	Jan. 1.	Per Bestand laut vorjährigem Abschluß	Mt.	pf.	Mt.	pf.
		—	—	59877	18		= Zinsen pro 1878	—	—	50692	89
		—	—	59877	18		= 10% von Mt. 70973,60 Reingewinn pro 1876	—	—	2086	93
		—	—	—	—			—	—	7097	36
		—	—	—	—			—	—	59877	18
		—	—	—	—			—	—	59877	18

Die Richtigkeit vorstehenden Rechnungs-Abschlusses erkennen wir hiermit an.

Memel, den 24. Januar 1879.

Der Aufsichtsrath.

Wm. Richter. Franz Reincke. F. R. Dittborn. C. Fr. Zacher.

Der Director.

A. Strauss.

Auction.
Montag, den 3. März,
Mittags 12 Uhr, soll im Wälder-
zimmer der Börse die Lebensversicherungs-
Police No. 13,042 von der Lebens-Ver-
sicherungs-Bank „Kosmos“
über 6000 Mark,
ausgestellt auf **A. Loewenstein** hier-
selbst, in öffentlicher Auction verkauft werden.
C. H. Froben, Wälder.

Morgen Sonnabend **Heidekruger**
Schmandäie bei **F. Kuklak.**

Fein decorirte Tisch-, Caffee-,
Thee- u. Wasch-
Service in schöner Ausstattung und größter
Auswahl, sowie sämtliche andere **Vor-
zellan-** und **Glas-Waaren** auch Wirth-
schafts-Geräthe u. offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.
NB. Weiße Untertassen (Blumentopf-
Untersätze) pro Stück 5 Pf.

Geschälte Apfelsinen,
pro Dutzend 1 M. und 1 M. 20 Pf.
empfiehlt
die Conditorei von
J. Seiffert Nachf.

Die erste Sendung diesjähriger
Meissina-Pomeranzen,
„ **Apfelsinen,**
„ **Citronen**
in schöner reiner Frucht emfing und em-
pfiehlt
E. Appelhagen.

Grabdenkmäler
in Marmor-, Granit- und
Sandstein, Kissensteine von
2,50 Mt. an, fer-
ner habe Wasch-
tischaußsätze,
Consolplatten
vorräthig, auch
werden Schrif-
ten aller Art in
Marmor, Gra-
nit u. Sandstein
eingehauen,
a Buchstabe 15
bis 20 Pf.,
Granitstufen,
Sockelsteine zu
Kreuzen und
Gittersteine
habe vorräthig und liefere diese Gegen-
stände eigen und billig.
H. Kirstein, Steinsehermeister,
Wiesenstraße 27.

Marienwerd. Kern-Honig,
verkaufe um zu räumen pro Pfd. 55 Pf.
Henry Carsjens, Holzstr. Nr. 6.
Dreimal täglich frische Milch bei
Wittwe **Müller,** Ballast-Straße 4.

Bekanntmachung.
Der auf den 4. März c. bei dem
Wirth **Janis Nizkus** in Caspa-
rischen anberaumte Auctionstermin wird
aufgehoben.
Memel, den 25. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.
Die der Wittwe und den Erben des
Kaufmann **Carl August Theodor**
Hollaß gehörigen, im hiesigen Gerichts-
bezirk belegenen Grundstücke Memel Nr. 1210
(Werftstraße No. 1, 3 und 4) das nach
einem Nutzungswerthe von 898 ²⁰/₁₀₀ Thlr.
und Memel No. 1094 (Schlachthofstraße
No. 2), das nach einem Nutzungswerthe
von 4128 Mark zur Gebäudesteuer ver-
anlagt worden ist, wovon der Auszug
aus der Steuerrolle, Hypothekenschein,
etwaige Abschätzungen und andere das Grund-
stück betreffende Nachweisungen, ingleichen
besondere Kaufbedingungen in unserm Bu-
reau III. eingesehen werden können, sollen
am **26. April 1879,**
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer
Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen
Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil
über die Ertheilung des Zuschlags ver-
kündet werden soll, wird
auf den **29. April c.,**
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum, oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte
der Eintragung bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen ha-
ben, werden aufgefordert, dieselben zur
Vermeidung der Präklusion spätestens im
Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das den **Julius und Johanne,**
geb. **Kettig,** Wey'schen Eheleuten ge-
hörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene
Grundstück Schmelz No. 2579, das mit einer
Fläche von 13 Ar 60 □ Mtr. der Grund-
steuer unterliegt und nach einem Reinertrage
von 0,21 Thalern und einem Nutzungswerthe
von 24 Mark zur Grund- und Gebäude-
steuer veranlagt worden ist, wovon der
Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekens-
schein, etwaige Abschätzungen und andere
das Grundstück betreffende Nachweisungen,
ingleichen besondere Kaufbedingungen in
unserem Bureau III. eingesehen werden
können, soll
am **30. April 1879,**
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No.
18/19, im Wege der nothwendigen Sub-
hastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil
über die Ertheilung des Zuschlags ver-
kündet werden soll, wird auf
den **1. Mai c.,**
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte
der Eintragung bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben zur
Vermeidung der Präklusion spätestens im
Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 26. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Beilage zu No. 50. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 28. Februar 1879.

**Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung. Mittwoch, 26. Februar.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Präsident Hofmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident dem Hause das Ableben des Abg. Frhr. v. Galkott mit. Die Mitglieder erheben sich.

Tagesordnung: I. Interpellation des Abg. Frhr. v. Hertling, die Abänderung des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 betreffend.

Abg. Frhr. v. Hertling: Ähnliche Anträge sind schon früher in das Haus gebracht, zum letzten Mal 1878 von Herrn Max Hirsch, doch zeigte der Antrag des letzteren nicht recht deutlich, wie das Haftpflichtgesetz zu ändern sei. Die Anträge wurden einer Commission überwiesen und blieben darin zurück. Das vorhandene Gesetz ist nur eine Basis für die eigentlich notwendigen Bestimmungen. Von allen Seiten kam man darüber ein, daß eine Aenderung notwendig sei. Bis jetzt gilt das Gesetz nur bei Körperverletzung, es muß unbedingt erweitert werden auf jede Schädigung der Gesundheit. Viele Beschäftigungen legen den Keim zu unvermeidlichen Krankheiten. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bestimmungen, welche dem Arbeiter die Beweislast auferlegen. Die Wirkung des Haftpflichtgesetzes soll nicht nur bei Unglücksfällen eintreten, sondern auch den Unfällen überhaupt vorbeugen. Redner giebt nach Berichten von Fabrikinspektoren eine Uebersicht über die stattgehabten Unglücksfälle. Nachweislich hätten 25 pCt. derselben vermieden werden können, wenn hinreichende Schutzmaßregeln getroffen wären. Bei Dampfkesselexplosionen liegen oft große Nachlässigkeiten vor, welche das Unglück verschuldet haben. Deswegen müssen die Schutzmaßregeln civilrechtlich spezialisiert werden. Dadurch würde das Gefühl der Verantwortlichkeit den Unternehmern erst klar zum Bewußtsein kommen. Andererseits darf die Haftpflicht des Arbeitgebers nicht zu einer Prämie für den Leichtsinns der Arbeiter gemacht werden, welche die Schutzmaßregeln vernachlässigen. Redner geht über zu der sozialen Seite dieses Gesetzes und betont, daß zu den positiven Arbeiten gegen die Sozialdemokratie in erster Linie ein gutes Haftpflichtgesetz gehöre. Man würde dem Arbeiter seine Rechte klar fixieren. Es wird behauptet, daß die Produktionskosten erhöht würden. Dies ist aber verschwindend gegenüber den sozialen Erfolgen. Man spricht heute viel vom Schutz der nationalen Arbeit, man soll auch den Menschen schätzen. (Beifall.)

Reichskanzleramts-Präsident Hofmann: Ein formeller Anlaß zur Revision liegt nicht vor, aber ein materieller Anlaß wird von den verbündeten Regierungen wohl anerkannt. Gegenwärtig aber ist es noch unmöglich, ganz genaue Untersuchungen über die einzelnen Unglücksfälle anzustellen. Eine solche Enquete würde nur auf dem Wege des Gesetzes möglich werden. Allerdings würde eine Revision vieles Gute bei den heutigen von der Sozialdemokratie beherrschten Arbeiterverhältnissen bringen. Sehr gefährlich aber ist es geradezu, wenn man die Bestimmungen der Beweislast so ändern wollte, daß der Unternehmer haftpflichtig bleibt, auch wenn er nicht schuld ist und ebenso unter Umständen haftfrei, wenn er schuld ist. Diese Gesetzesmaterie ist ungeheuer schwierig. In Bezug auf eine Haftpflicht bei krankheitsverursachenden Gewerben wäre eine Erweiterung des bestehenden Gesetzes nicht rathsam. Die Regierungen wollen eine Aenderung herbeiführen, aber für diese Session ist es nicht mehr zu erwarten.

Das Haus beschließt die Beipredigung der Interpellation. Das Wort erhält der

Abg. Bebel. Die Erklärung der Reichsregierung ist sehr diplomatisch. Es wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen. Allemal dann, wenn es sich um Interessen der besitzenden Klassen handelt, dann heißt es, es sei eine schwierige Frage und der Staatskarran geht dann sehr langsam. Wenn es sich aber um Unterdrückungsmaßregeln handelt, dann geht es immer sehr schnell. Bisher sollten nur 20% der Gewerbe unter das Haftpflichtgesetz, und diesen wird es unmöglich, die Beweise zu führen. Es ist so viel Material vorhanden, um die Sache zu regeln, daß nur der Wille dazu gehört. Warum bei dem jetzigen Gesetz die Eisenbahnen so exceptionell behandelt werden, ist gar nicht zu verstehen. Wenn es nicht bloß eine Redensart ist, daß man positiv arbeiten will gegen die Sozialdemokraten, dann bietet sich hier die beste Handhabe. Durch das Prinzip, welches Lasker durch § 4 in das Gesetz hineingetragen, daß der Arbeiter die größte Last zu übernehmen habe, werde das ganze Gesetz illusorisch. Dieses Prinzip werde erweitert durch den Antrag Stumm, welcher heute auf der Tagesordnung steht. Soll der Zweck des Gesetzes erreicht werden, so muß es auf alle Gewerbe ausgedehnt werden und bestimmen, daß alle Arbeitgeber einer Versicherungskasse angehören müssen. Oft sind die Unfälle so groß, daß der Arbeitgeber gar nicht im Stande ist, zu entschädigen. Daher muß eine Versicherungsquote sofort mit den direkten Steuern erhoben werden. Der Beitrag der Arbeitgeber mußte geregelt werden nach dem jewei-

ligen Stande der Klasse. Damit würde auch der Vorwurf, die Produktionskosten wachsen, hinfällig, denn eine solche Kasse sei sehr billig von Staatswegen zu verwalten.

Abg. von Gossler hält eine Kritik für sehr leicht und weist die Beschwerde des Vorredners, als ob die Regierung nur darum zögere, weil es sich um die besitzenden Klassen handle, zurück. Auf die Interpellation eingehend, hält Redner es für unmöglich, auch da die Arbeitgeber durch ein Gesetz haftpflichtig zu machen, wo es sich um gesundheitsvernichtende Gewerbe handelt. Hier kann nur Hilfe geschaffen werden durch Arbeiterversicherungen. Die Frage ist zu lösen auf dem Boden des gemeinen Rechts und durch Erweiterung der Gewerbeordnungsbestimmungen.

Abg. Löwe (Berlin) pflichtet dem Interpellanten bei und spricht seine Verwunderung aus über das ablehnende Verhalten der Regierung. Ich bin auch mit Vielem einverstanden, was Herr Bebel gesagt hat. Die Reichsregierung will nicht die Hand dazu bieten, um hier den Sozialdemokraten ein Entgegenkommen zu zeigen. Es ist von großer Bedeutung für die Industrie, und die Industrie wird die notwendigen Kosten lieber tragen, als noch länger in dem Mangel eines Haftpflichtgesetzes immer einen Anlaß zu Mißheiligkeiten zu haben. Redner glaubt, daß im Jahre 1871 die zu regelnde Materie noch sehr ungesondert gewesen und daß er, wenn er damals im Hause gewesen, ebenfalls sich den Beschlüssen des Hauses angeschlossen. Jetzt aber hat das Haus zu erwarten, nachdem 8 Jahre voller Erfahrungen dazwischen liegen, daß die Regierung keinen formellen Anlaß mehr nötig haben sollte, um das Gesetz nach der gewünschten Seite hin zu erweitern, das Gesetz muß vor Allem auf weitere Gewerbe ausgedehnt werden. Die Regierung sollte hier wenigstens guten Willen zeigen und nicht auf einen Antrag des Abg. Stumm auf Altersversorgungsklassen hinweisend verkrösten.

Reichskanzleramts-Präsident Hofmann verwahrt sich dagegen, als ob er die Stumm'schen Vorschläge ganz und gar acceptire.

Abg. Hammacher: Für das Gesetz war das Rechtsgesühl maßgebend, nicht lag es in der Absicht, nur einzelne Gewerbe herauszugreifen. Alle Gewerbe müssen unbedingt mit hingenommen werden, sogar die Landwirtschaft. Redner pflichtet der Interpellation vollständig bei, wendet sich aber entschieden gegen die Vorwürfe des Abg. Bebel, welcher in § 4 die Absicht erblicke, dem Arbeitnehmer das Recht möglichst zu erschweren. Er und seine Partei habe damals mit dem § 4 gerade beantragt, um dem Arbeiter die Wege zu seinem Rechte zu bahnen. Was später aus dem § 4 gemacht worden sei, das habe seine Partei nicht gewollt und er nehme Veranlassung, dies zu erklären. Die Frage ist so brennend, daß jeder Kaufmann und Gewerbetreibende Alles thun wird, um die Erhebungen, welche die Regierung für so schwierig hält, leicht zu ermöglichen.

Abg. Franz spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß man so langsam in der Sache vorgehe. Der Kostenpunkt könne doch nicht abhalten, eine Erhebung zu veranstalten, wo man für wenig nutzbringende Dinge Enqueten so gerne anstellt. Die Interpellation soll doch keinen directen Vorschlag machen, sondern gebe nur die Richtung an, nach welcher hin man ein Gesetz wünsche. Deshalb sei die ablehnende Haltung aus dem Grunde, es liege kein formaler Anlaß zur Revision des Gesetzes vor, sehr auffällig.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und ein Beratungsantrag angenommen. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf morgen 12 Uhr an. Tagesordnung: Antrag Stumm, Invalidenkassen betreffend, Weltpostvertrag, Etat (Post- und Telegraphen-Anleihe). Schluß 4 Uhr.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

Während ein neben Fritz stehender alter, feingekleideter Herr darüber seinem Unwillen laut Luft machte und in dem Gebahren des Schutzwartens eine Entweihung des Nationalheiligen erblickte, drängte sich ein Schutzmännchen durch die Menge und beschied den Waghals zur Königin Augusta nach dem Schlosse, welche ihn lobte und reichlich beschenkt wieder entließ.

Von der Rampe des Schlosses las ein Schutzmännchen die Siegesbepesche vor und ein tausendfaches, nicht enden wollendes Hurrah erscholl. Er mußte sie immer und immer wieder lesen und stets wiederholte sich der Jubel und so oft die Königin auf dem Balkon erschien und sich verneigte, erbraunte orkanartig das Jauchzen des treuen Volkes.

Fritz hatte sich nach dem alten Herrn umgewandt, der eben noch so unwillige Aeußerungen gemacht hatte, und unwillkürlich blieb sein Blick auf den stolzen, harten Zügen des Mannes haften; auch entging ihm nicht, daß ihn der Herr schon längere Zeit aufmerksam beobachtet hatte.

Allmählig zerstreuten sich indessen die Volksmassen, so daß Fritz, wenig mehr durch das Menschengedränge belästigt, nach seinem Hotel gelangen konnte.

Stolzen Schrittes ging er dahin; dasselbe erhebende Gefühl, welches heute Millionen Deutsche ergriffen, theilte unser junger Krieger, der thätigen Antheil an den heißen Kämpfen genommen hatte, in vollem Maße; aber er war auch von denselben Hoffnungen beseelt, daß nunmehr der Menschenschlächtere ein baldiges Ziel gesetzt werden würde.

Im Hotel angelangt, rüstete er sich zum Speisen.

Auch Helene stand um dieselbe Zeit in dem Zimmer, welches sie im Hotel inne hatte, vor dem Spiegel und ordnete das volle lockige Haar mit aufmerksamem Blicke und einem Lächeln der Befriedigung auf den Lippen. Und warum hätte sie auch nicht froh und glücklich dreinschauen sollen? Schien ihr doch die Welt gerade jetzt ganz besonders in rosenfarbenem Lichte. Sie war heute mit Allem zufrieden und ganz besonders mit dem hübschen Bilde, welches der Spiegel ihr zurückschickte. Erst 24 Stunden war sie Braut und schon hatte sie sich eingelebt in ihr neues Glück. Ihr elastischer Geist, der so schnell sich in neue Verhältnisse zu finden verstand, beherrschte nicht allein die Gegenwart, er hatte sich auch bereits mit wunderbarer Leichtigkeit Pläne für die Zukunft entworfen und Luftschlösser voller Glanz und Pracht erbaut. In einem anderen Rahmen vermochte sie sich ihr künftiges häusliches Glück nicht vorzustellen.

Das zaghafte, zögernde Hinnehmen einer Seligkeit, die dem Frauenherzen anfangs wie ein Traum erscheint, wie es sich sonst wohl bei jungen Mädchen im Stadium der ersten Liebe zu äußern pflegt, war ihr fremd. Der Zufall hatte ihrer Liebe und ihrem Ehrgeize ein und dasselbe Ziel gesteckt, und der Kampf war ihr erspart geblieben, zu erproben, welches Gefühl das stärkere war.

Was nun Fritz anbetraf, so hatte derselbe keine Ahnung davon, daß die Seele der Geliebten noch einer anderen Leidenschaft Raum bieten könne, als der Liebe zu ihm.

Ein verklärender Schein lag auf dem schönen Gesicht, als sie sich vom Spiegel abwandte, um dem Signale der Tischglocke zu folgen, welches sie sammt ihrer alten Herrin hinab in den Speisesaal rief.

Schnell hatte ihr grüßender Blick den Geliebten gefunden, der ihrer bereits harrend, an dem gewöhnlichen Plage stand.

Die Speisestunden gehörten für das junge Paar zu den angenehmsten und ungestörtesten des Tages; Niemand — auch die alte Dame nicht — hatte während des Gespräches Aufmerksamkeit für das, was sich die Beiden zu sagen hatten.

Nur heute fühlte Helene nicht die gewohnte Sicherheit und Unbefangenheit und auch Fritz wurde genirt gewesen sein durch das unverwandte Anstarren eines ihm gegenüber sitzenden alten Herrn, wenn er überhaupt für etwas Anderes Sinn gehabt hätte, als für seine schöne Nachbarin.

„Kennst Du den alten Herrn mit dem weißen Haar, der uns gegenüber sitzt?“ fragte sie endlich den Geliebten, als sie eben wieder die Augen niederschlug vor dem fixierenden Blicke des Unbekannten, der sie fortwährend ansah.

Fritz schaute auf.

„Nein,“ sagte er, „ich kenne ihn nicht, ich habe ihn allerdings heute Morgen gesehen, als er in der Nähe des Schlosses dicht neben mir stand; übrigens ein schöner Kopf.“

„Schön?“ fragte sie verwundert. „Schönes kann ich in diesem harten, stolzen Gesichtsausdruck nicht finden.“

„Es scheint ein Fremder zu sein!“ bemerkte Fritz.

In demselben Augenblick winkte der alte Herr einem der Kellner und richtete einige Fragen an denselben. Der Kellner warf einen schnellen Blick nach den jungen Leuten, dann hörte ihn Fritz seinen Namen nennen.

Raum hatte der Kellner seinen Namen ausgesprochen, als eine dunkle Rölhe über das Gesicht des alten Herrn bis an das weiße Haar glitt. Er vermied es jetzt eben so sichtlich, Fritz anzusehen, als er ihn vorhin aufmerksam betrachtet hatte. Mit vornehmer Gleichgültigkeit flogen seine Augen über die Tischgesellschaft hin bis an das entfernteste Ende der Tafel und nur noch einmal, vernehmlich als er sich unbeachtet wähnte, begegnete Fritz seinem forschenden Blicke. Dann stand er plötzlich auf und verließ den Saal.

Eine große Erregung mußte ihn erfaßt haben und diese mußte mit der Persönlichkeit des jungen Offiziers in Beziehung stehen; denn sie hatte sich gesteigert, als er den Namen desselben vernommen hatte.

Eine eigenthümliche Ahnung durchdrachte den jungen Mann; allein er unterließ es, sich hier am Tische nach dem Fremden zu erkundigen, bis nach Aufhebung der Tafel.

Indessen blieb er zerstreut und einsilbig; seine Gedanken weilten jetzt mehr bei dem Geiste, als bei seiner schönen Geliebten, die sich vergebens bemühte, seine Aufmerksamkeit wieder zu fesseln.

Fritz hatte das stolze, harte Gesicht des Fremden nie gesehen und doch kam es ihm bekannt vor. Sein Herz pochte so unruhig und so seltsam bewegt.

Mit der Speisestunde war für heute die Gelegenheit, einander zu sprechen, für das junge Paar vorüber. Helene mußte ihre Herrin zu einer befreundeten Familie begleiten. Sie schied nicht ohne eine leichte Verstimmung über die kleine Vernachlässigung von Fritz.

Der 2. September 1870 war ein schöner sonniger Tag. Deshalb nahmen die Gäste der Familie, zu welcher sich Frau von Horn mit Helene begeben hatte, den Kaffee im Garten ein. Die Gesellschaft bestand meistens aus älteren Personen von Rang, und Helene fühlte, wie wenig man sie beachtete. Sie wußte sich indeß mit dem Gedanken zu trösten, daß das schon anders werden würde, sobald sie nur erst Baronin v. Ramberg sei.

Die Ankunft neuen Besuches unterbrach ihren Gedankengang. Helene, der ein Zweig den Ankommenden anfangs verbarg, blickte auf und erkannte in dem hinzutretenden Gäste ihr Gegenüber von der heutigen Tafel.

Sie saß etwas fern von dem Plaze, an welchem die Dame des Hauses den Gast einigen Personen vorstellte und hatte daher seinen Namen nicht vernommen; allein sie hatte Muffe genug, die noch immer stattliche Gestalt des Fremden zu betrachten und das stolze, ausdrucksvolle Profil, das im Gespräche den herben Ausdruck ganz verlor, der es ihr vorhin bei der Tafel so unangenehm hatte erscheinen lassen. Eigentümlich bekannt kamen ihr seine Züge vor und doch konnte sie nicht sogleich entdecken, wem sie ähnlich waren.

Plötzlich wandte er sein Gesicht nach der Seite, wo sie saß. Ein Blick des Erkennens traf sie und bald darauf hatte er an ihrer Seite Platz genommen.

Zuvorkommend stellte der Hausherr die Beiden einander vor: „Fräulein Helene von Gynnich, mein alter Freund, Baron von Ramberg.“

Auf Helenens Antlitz spiegelte sich bei Nennung dieses Namens eine sichtliche Ueberraschung ab.

„Sie stammen aus einer Preussischen Adelsfamilie, Ihr Name ist alt und mir natürlich bekannt,“ sagte er, „und es ist mir höchst interessant, eine so liebenswürdige Trägerin desselben kennen zu lernen.“

„Der Ihre, Herr Baron, ist mir nicht minder bekannt,“ entgegnete sie. „Sie sind nämlich in unserem Hotel nicht der einzige Baron von Ramberg.“

Wie mit einem Zauberschlage hatten ihre Worte das verbindlich lächelnde Gesicht des alten Herrn verwandelt; der hochmuthige, strenge, harte Ausdruck kam wieder in seinen Zügen zum Vorschein.

„Das möchte ich bezweifeln,“ warf er nachlässig hin, „ich bin der letzte meines Stammes; meine Söhne sind mir längst vorangegangen und Seitenverwandte, welche meinen Namen führen, besitze ich nicht.“

Etwas beunruhigt wandte Helene ein: „Könnten Sie sich nicht irren, Herr Baron? Sie saßen mir heute an der Tafel gegenüber und mein Tischnachbar ist —“

„Ein Westphälischer Bauer,“ fiel der Freiherr ein, „der es bis zum Lieutenant gebracht hat.“

„Unmöglich!“ rief das junge Mädchen in ihrer angeborenen Lebhaftigkeit so laut aus, daß sich unwillkürlich Aller Augen auf sie richteten. „Unmöglich!“ wiederholte sie verlegen. „Er stammt allerdings aus Westphalen, aber aus einem alten, dort begüterten Freiherrngeschlecht!“

„Freiherrngeschlecht!“ verbesserte der Baron kalt.

„Uebrigens ist das heute zu Tage gar nicht so selten, daß die Sprossen von Westphälischen Schultheißen Reserve-Offiziere bei der Kavallerie werden. Und wenn der junge Mann sich wirklich meinen Namen anmaßt, so ist es ja bekannt, daß auch der edelste Stamm bisweilen wilde Sprößlinge treibt. Ich leugne nicht, daß mir der junge Mann seiner Aehnlichkeit mit einigen meiner Vorfahren halber, so auffiel, daß ich sofort zuverlässige Erkundigungen einzuholen habe. Er nennt sich allerdings von Ramberg, aber mit dem Zusatz „genannt Wispplinghof“, und stammt mütterlicherseits von einem Bauernhofe der Soester Börde, und ich bemerke, daß es dort sehr begüterte Bauern giebt. Seine Berechtigung zur Führung des Freiherrntitels kann ich, als der Letzte der Familie der Rambergs, nicht anerkennen.“

Helene war bei dieser Eröffnung todtenbleich geworden. „Ein Freiherr!“ wiederholte sie tonlos. „Ein Bauer!“ während unter den übrigen Personen ein wahrer Sturm der Entrüstung darüber ausbrach und viele es ganz unbegreiflich fanden, wie ein Mann von so zweifelhafter Herkunft Offizier und noch dazu Kavallerie- und Garde-Offizier sein konnte.

„Ja, mein Fräulein,“ sagte der alte Baron leise und mit einem Anflug von Spott im Tone seiner Stimme, „gewöhnlich Sie sich an den Gedanken, versuchen Sie es wenigstens, hoffentlich kommen meine Mittheilungen nicht zu spät. Sind Sie geneigt, mir zu sagen, welche Eröffnungen dieser Herr Ihnen sonst noch über seine Familie und seine Stellung in der Gesellschaft gemacht hat, so werden Sie aus der Widerlegung, welche ich Ihnen geben kann, eine größere Gewißheit schöpfen.“

„Er hat mir erzählt,“ entgegnete das junge Mädchen, vergebend ihre Aufregung bekämpfend, „daß er ein Sohn der rothen Erde sei, die landwirthschaftliche Akademie zu Eldena besucht und, vor seinem Eintritt zum Militär, größere und längere Reisen unternommen habe. Seine Eltern seien beide todt und sein Vater Husaren-Lieutenant gewesen. Er scheint übrigens über bedeutende Geldmittel zu verfügen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Folgenden Brief an den Kaiser] hatte ein Schultnabe in Köfen abgefaßt: Köfen, 12. Januar 1879. Mein allergnädigster, durchlauchtigster Kaiser. Da ich den 17. Februar 1879 das 14. Lebensjahr erreichte, so verlasse ich Ostern die Schule, und dann bin ich ganz verlassen, denn ich habe keine Eltern mehr und meine alte, ganz arme Großmutter kann nichts verdienen, sie ist todtkrank. Mein Vater ist 1866 am 3. Juli bei Königgrätz als Preussischer Soldat vom Feinde erschossen worden und meine Mutter ist in Frankreich spurlos verschwunden. Deshalb habe ich eine Bitte an Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit, die doch Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit zu erfüllen nur eine Kleinigkeit ist, nämlich mich auf eine Militärschule zu thun, denn ich bin ganz militärisch; denn selbst in der Nacht träume ich immer davon. Wenn ich, mein allergnädigster Kaiser, Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Ihren Namen nicht hoch genug gepriesen habe, so bitte ich um gütige Verzeihung. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit unterthänigster. R. C.

Als Antwort auf diesen am 13. Januar abgegangenen Brief traf am 31. Januar von der Direction des Soldatentnabensinstituts in Annaburg bei dem Magistrate in Köfen die Aufforderung ein, über die Verhältnisse des kindlichen Wittstellers schleunigst sich zu äußern, was denn auch prompt und mit dem Hinzufügen geschah, daß die Schilderung der Verhältnisse des Jungen durchaus wahrheitsmäßig sei.

** Zur Zeit, als sich die Juden Namen zulegen mußten, nannten sich sehr Viele nach dem Ortsnamen ihrer eigentlichen Geburtsstadt, daher wir heute noch so vielen begegnen als Fulda, Nauheim, Worms u. s. w. Auch das Haus Rothschild leitet seine Abstammung von einer Stadt, und zwar von Roesslde oder Rothschild in Dänemark, woselbst sich auch die Gruft der Königin von Dänemark befindet; Klopstock besang sie als „Rothschild's Gräber.“

Provinzielles.

* Dem seitherigen Predigtamtskandidaten und Präzessor in Auß, August Bernhard Paul Anders, ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Gerwischlehen, in der Diözese Gumbinnen, verliehen worden.

* Ueber die Ergebnisse des Heeresersatzgeschäftes im Jahre 1877 ist dem Reichstage dieser Tage eine Uebersicht vorgelegt worden. Darnach wurden im Bereich des 1. Armee-Corps in den Listen der Militärfähigen überhaupt geführt: 94,204 Personen. Hier von sind als unermittelt in den Rekrutenlisten geführt 5237, ohne Entschuldigung ausgeblieben 21,281, anderwärts gestellungspflichtig geworden 15,876, zurückgestellt 27,980, ausgeschlossen wegen Unwürdigkeit 86, ausgemustert 5188, der Ersatzreserve 1 Klasse überwiesen 5006, der Ersatzreserve 2. Klasse überwiesen 2876, der See-wehr überwiesen 65, ausgehoben 8503 (darunter 412 für die Flotte), überzählig geblieben 1350 und freiwillig eingetreten 856 Personen.

Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 2946 Personen verurtheilt, und 1240 stießen deshalb noch in Untersuchung.

Insterburg, 25. Februar. Die vielfach besprochene Untersuchungsfrage wider den Panoramabesitzer Railus und den Drechslermeister Drevello, in der es sich um die zur Abwendung an den Kaiser bestimmte sogenannte „Naturdrehmaschine“ (hinter welcher man bekanntlich eine Höllemaschine vermutete) handelte, gelangte am 12 d. Mts. auf die sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch von dem Angeklagten Drevello eingelegte Appellation vor dem Criminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft verlangte eine Verschärfung der gegen die Angeklagten in erster Instanz erkannten Strafen, Drevello dagegen seine Freisprechung. Unter Würdigung der von der Staatsanwaltschaft in Bezug auf Railus in der Appellationsbeschwerde geltend gemachten Gründe erhöhte der zweite Richter dessen Strafe von 9 Monaten auf 1 Jahr Gefängniß, er verwarf aber das von der Staatsanwaltschaft in Bezug des Drevello eingelegte Rechtsmittel, erachtete vielmehr die von dem letzteren eingelegte Appellation für begründet und erkannte auf Freisprechung desselben. Daß gegen diesen Angeklagten vorliegende Beweismaterial erliegen dem höheren Gerichtshof nicht gravirend genug. (Danz. Btg.)

Königsberg, 25. Februar. Mit der Schiffsahrt sieht es noch immer mäßig aus, denn die Eisverhältnisse im Sund waren einer telegraphischen Benachrichtigung zufolge bis Montag Abend noch dieselben. Die ungeheuren Eismassen, welche daselbst zusammen getrieben wurden, sind bei dem dort noch immer herrschenden Frostmetter (4—6 Grad) in eine einzige compacte Decke verwandelt, so daß nur ein Sturm im Stande sein wird dieselbe zu zerklüften und heraus zu treiben. Mehrere beladene noch hieher bestimmte Schiffe liegen daher bis auf Weiteres fest. (R. Allg. Btg.)

+ Wohnungen, 26. Februar. In Folge eines Schreibens des Herrn Oberpräsidenten vom 3. d. Mts. faßte die geistliche Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß zum Bau der Sekundarbahn-Güldenboden-Wohnungen-Alleen 40,000 Mk. von Seiten der Stadt als Beihilfe zu geben.

Literarisches.

Illustrierte Jagdzeitung Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom königl. Oberförster S. Nitsche 6 Jahrgang.

Nr 10 enthält: Der Fasan von E. von Wolfersdorff mit Bild. — Ueber die Gewehrfrage von J. Neumann. — Zur Reibhühnerauszucht von G. Böhrig. — Verteilung von Fischgründen von Max von dem Borne. — Briefbogen für Jäger mit Bildern vom Thiermalers Deiter. 24 Stück 60 Pf. Verlag von Schmidt & Wüthner in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint:

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 19. Der Fühner- oder Vorführhund von Baron von Nolde. Jährlich 12 Hefte pro Halbjahr 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Das 13. Heft der „Illustrierten Welt“ (Verlag von Ewald Hallberger in Stuttgart und Leipzig) enthält:

Text: Wenn Frauen hassen. Roman von Fr. Henkel. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von C. Bruch. — Servatius und Panstadius. Eine Geschichte aus Galizien von Sacher-Masoch. — Auf einsamem Felsen. Roman. Deutsch bearbeitet von Max von Weisenthurn. — Denksprüche. — Aus Natur und Leben: Der orientalische Kaffee. — Für das junge Volk: Spiele; Logograph; Aithmetische Aufgabe. — Humoristische Blätter: Anekdoten und Witze; Neue Bauernregeln. — Aus allen Gebieten: Erfindungen; Gesundheitspflege; Küche; Landwirthschaft. — Lotterieziehungen im Monat Februar. — Räthsel. — Bilderathel. — Betonungsathel in drei Sprachen. — Kleine Korrespondenz. — Anfragen. — Antworten. — Tageschronik auf dem Umfahng.

Illustrationen: Frau van der Werf besucht das Kind des Herrn von Schellen, zu „Wenn Frauen hassen“. — Frühling im Winter. Gemälde von G. A. Storey. — Moschee in Babylonien. — Großherzogin Alice und Prinzessin Maria Victoria Feodora Leopoldine von Hessen. — Ein wichtiger Besuch. — Ein Bild in die Südsprache von New-York. Originalzeichnung. — Ein Gemäldebühler in Valencia. — Straßenscenen aus Königsberg. Nach Skizzen von W. Mohr. — Der vertriebene Kater. Nach Skizzen von Ad. Becker.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Hallberger's „Deutsche Romanbibliothek“ zeigt, daß die Kunst des Erzählens bei uns zu hoher Blüthe entwickelt ist und daß wir eine solche Fülle bedeutender und eigenartiger Talente besitzen, wie kaum eine fremde Literatur sich dessen rühmen dürfte. Die uns vorliegenden neuesten Nummern sind wieder in hohem Grade abwechslungsreich und interessant. Neben Samaras großem sozialem Roman, der sich auf dem düsteren Hintergrund unserer Zeit als ein gewaltiges Frescogemälde darstellt, finden wir den Anfang eines ganz eigenartigen Romans: „Der Amulettmann“ von Marim Lenger, der uns nach Ungarn führt und uns ein fesselndes Bild ungarischer Geschichte und speziell ungarischen Treibens miterleben läßt. Im größten Gegensatz hierzu steht das farben- schimmernde, melodische, Herz und Sinn süß berauschende, erzählende Gedicht „Muriel“ von Ernst Esftein, daß den berühmten Spanischen Maler als jugendlichen Helden hat. Das Feuilleton fährt fort uns mit dem Pilanten und Frappirenden, was der Tag in Leben und Literatur bringt, zu unterhalten. Wir bewundern, wie es möglich ist, für den geringen Preis von nur 2 Mark für das Vierteljahr mit 13 starken Nummern so viel und so Gutes und Fesselndes zu bieten.

Anzeigen.
Geschälte Apfelsinen,
ro Dukend 80 Pf. und 1 Mk., empfiehlt
die Conditorei von
Arthur Meyer.

Barterzeugungs-Pomade,
erzeugt in 6 Monaten
einen vollständigen Bart,
à Dose 3 Mk., halbe Dose
1 Mk. 50. Dieses kos-
metische Schönheitsmittel
ist jungen Leuten schon
von 16 Jahren an ganz
besonders zu empfehlen,
da der Bart eine Zierde des Mannes
ist. Erfinder **Rothe & Co.,** in Berlin.
General-Depot in Memel bei
Robert Loebell.

Echten
Düsseldorfer Wein-Mostrich
von ganz vorzüglicher Qualität empfing und
empfiehlt
E. Appellhagen.

Dr. PATTISON'S
Gichtwatte
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahn-
schmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Glieder-
reissen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. bei
Wilhelm Barth,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 19.

100 Dtzd. Untertassen
zu Blumentopf-Unterlegern à 6 Pf. pro
Stück.
Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Honiquisse à 40 Pf. das Liter (beste
Sorte) empfehle in meiner Niederlage.
Pfeffernüsse à 25 Pf. in meiner Wohnung.
W. Schlafhorst.

Verloren
ein großer, schwarzer Schleier. Finder
wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung
Friedrich-Wilhelm-Straße 29—30 obenabzug.
Eine goldene Broche ist Donnerstag,
den 20. Februar verloren. Finder wird
gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
Rößgartenstraße 4, bei **C. Engel.**

Mark 6000
werden zur ländlichen Hypothek gegen pu-
llarische Sicherheit gesucht durch
Rechts-Anwalt **Schlepps.**

Ein Commis, der Lituanischen Sprache
mächtig, sucht eine Stelle. Offerten unter
Schiffre **L. G.** abzugeben Polangen-
straße Nr. 37. auf dem Hof.

Gesucht von sofort eine möblierte Woh-
nung von 2 Zimmern, Dienerstube und
Pferdestall.

Adressen sind umgehend zu richten unter
J. R. dieses Blattes.

Ein freundliches möbliertes Zimmer
billig zu vermieten Polangenstraße 9.
Stube, Kammer, Küche, Hofwohn. zu
verm. Zu erfr. Breite Str. 11, 2 Tr.

Zu vermieten
zwei Schüttungsräume und ein kleiner
Unterraum im Wirtschaftsgebäude vom
1. April ab, ein trockner gewölbter Keller
von sofort. Näheres
Marktstraße No. 19.

Friedrichsmarkt No. 6 ist eine Woh-
nung mit auch ohne Möbel sofort zu verm.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern
nebst Zubehör wird zum 1. Juni oder
Zuli gesucht. Adressen zu richten sub
O. H. an die Expedition dieses Blattes.